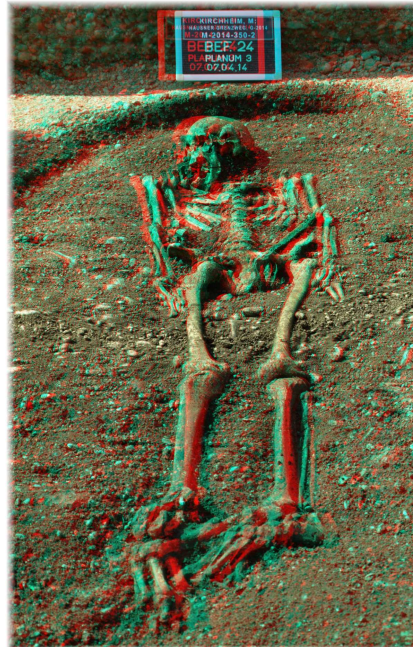


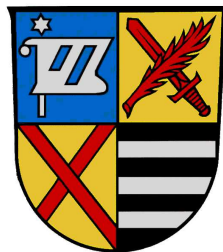


SingularArch Grabungen

Grabungsbericht
Kirchheim, Hausner Grenzweg, G-2014
M-2014-350-2
März 2014 – Mai 2014
Landkreis München
Gemeinde Kirchheim
Gemarkung Kirchheim



Finanzierung:
Gemeinde Kirchheim



Autoren: Stefan Biermeier M.A., Axel Kowalski, Marlies Schneider M.A.

Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR SingularArch Grabungen

Hübnerstr. 17 · 80637 München

Tel. +49(0)89 12023966 · Fax +49(0)89 12023967

www.singulararch.com

1. Vorbemerkungen

2012 untersuchte Firma SingulArch im Auftrag der Hiltmair GmbH & Co. KG das Baugrundstück östliche des Hausner Grenzweges in Kirchheim. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) und die Untere Denkmalschutzbehörde hatten die Maßnahme aufgrund der Lage im Bereich eine eingetragenen Bodendenkmals angeordnet (Abb. 1 links; Pfeil).



Abb. 1 Links: Bayernviewer Denkmal; Umgriff der Grabung von 2012 aus dem Bodendenkmal getilgt. Rechts: Luftbild der Grabung von 1982 (Quelle: BLfD; Luftbild Otto Braasch 1982).

1982 hatte das BLfD westlich des Feldweges unter Leitung des Amtstechnikers W. Charlier ein frühmittelalterliches Gräberfeld untersucht, dessen Lage durch Luftbilder von Otto Braasch bekannt war (Abb. 1 rechts, 13 links).

Die Bewuchsmerkmale auf einem Foto von 1981 in den Getreidefeldern zu beiden Seiten des Hausner Grenzweges ließen darauf schließen, dass östlich des Weges nicht mit Gräbern, dafür aber mit (vorgeschichtlichen) Siedlungsbefunden zu rechnen war (Abb. 13 links). Aus diesem Grund begnügte man sich in den 1980er Jahren damit, lediglich bis an den Rand des Wegs zu graben (Abb. 2 links). Einige Bestattungen wurden nur zum Teil untersucht. So verblieben etwa bei Grab 70 laut Angaben des Befundbogens die Unterschenkel im Befund.

Im Zuge der Flächengrabung von 2012 wurden östlich des Feldweges tatsächlich keine weiteren Gräber, dafür aber ein Ausschnitt einer vorgeschichtlichen Siedlung aufgedeckt und ausgegraben (Abb. 2 rechts).

2014 stand die Erschließung des 2012 untersuchten Neubaugrundstückes an. In den Hausner Grenzweg mussten hierfür verschiedene Sparten eingebracht werden. Dass unter dem Kieskoffer des Schotterweges noch archäologischer Befund vorhanden sein könnten, wurde dabei übersehen. Herrn Huber von der Kanalbaufirma Swietelski ist sehr herzlich dafür zu danken, dass er Frau Pütz kontaktierte, nachdem bei Anlage des Kanalschachtes Menschenknochen zu Tage gekommen waren. Als sich zeigte, dass es sich tatsächlich um ein angeschnittenes Grab handelte, wurden die Arbeiten eingestellt. Nachträglich wurde von der Gemeinde eine Grabungsgenehmigung eingeholt und Fa. SingulArch mit den anstehenden Arbeiten beauftragt. Zwischen 19.03. und 10.04.2014 konnten so unter dem Weg noch mehr als ein Dutzend Gräber und einige vorgeschichtliche Befunde dokumentiert werden.



Abb. 2 Links: Plan der Untersuchung von 1982 (Quelle: Arch. Jahr Bayern 1982; Abb. 108).
Rechts: Gesamtplan der Grabung von 2012.

2. Topographie, Geologie

Topografie und Geologie wurden im Grabungsbericht von 2012 behandelt und müssen hier nicht erneut Erwähnung finden. Der Bericht ist online unter www.singulararch.com/referenzen.htm abrufbar.

Ergänzt werden sollte, dass im Zuge der Anlage des Hausner Grenzweges nicht tiefer in den Boden eingegriffen worden ist. Man hatte lediglich eine Kiesschüttung auf den bestehenden Humus aufgebracht, so dass der archäologische Befund unter einer Humus- und Rotlageschicht unangetastet erhalten blieb.

3. Oberbodenabtrag, Maschineneinsatz

Der Oberbodenabtrag und die Feinplanie wurde von Fa. SingularArch selbst durchgeführt. Hierfür stand den Archäologen ein 7t-Yanmar Kettenbagger mit 1,5 m breiter, Humusschaufel zur Verfügung. Das ausgebaute Material wurde am Ostrand temporär gelagert und nach Abschluss der Grabung teilweise wieder rückverfüllt (Abb. 3).



Abb. 3 Grabungsfläche unter dem Kiesweg mit dem im Osten zwischengelagerten Aushub.

Aufgrund der geschilderten Vorgehensweise konnte kein flächiger Oberbodenabtrag vorgenommen werden. Stattdessen waren Teilabschnitte nacheinander zu untersuchen.

4. Grabungsdauer, Grabungsmannschaft

Die archäologische Untersuchung erfolgte an 15 Arbeitstagen zwischen dem 19.03. und dem 10.04.2014. Die wissenschaftliche Grabungsleitung hatte Stefan Biermeier inne. Seine Hauptaufgabe bestand in der beschreibenden Befunddokumentation. Axel Kowalski oblag die technische Leitung inklusive Ausführung der Erdarbeiten. Als Fachkräfte arbeiteten Marlies Schneider, die für die Fotodokumentation verantwortlich zeichnete, Nils Determeyer, der die Zeichenarbeiten leistete und Adolf Dransfeld. Innerhalb der Grabungsdokumentation sind die Mitarbeiter anhand ihrer Initialen aufgeführt (z.B. als Finder, Zeichner, Bildautor etc.).



Abb. 4 Personal der Grabung (von links nach rechts): Stefan Biermeier M.A. (SB), Adolf Dransfeld (AD), Marlies Schneider M.A. (MS), Nils Determeyer (ND), Axel Kowalski (AK).
Im Vordergrund die Gräber 13 und 14 und der vorgeschichtliche Brunnen Bef. 5.

Die Aufbereitung der Dokumentation bis zur Abgabe beim BLfD führten Stefan Biermeier, Axel Kowalski und Marlies Schneider durch.



Abb. 5 Personal der Grabung (von links nach rechts): SB, AD, MS, ND, AK.

5. Grabungstechnik und Dokumentation

Alle Befundbeschreibungen und Listen (Fotos, Tagebuch, Zeichenblattliste, Funde) wurden mit Netbook und Pocket-PC in der Software SingulArch-Desktop und bzw. SingulArch-Pocket erfasst (Abb. 6)¹.



Abb. 6 Desktop- und Pocket-Version von SingulArch.

Für die Vermessung des Grabungsareals wurden Hausecken und ein Nagel aus der digitalen Flurkarte verwendet (FP 1001 bis FP-1004). IB Theil aus Erding übermittelte außerdem die Koordinaten eines Nagels mit nivellierter Meereshöhe (FP-1000). Mit Hilfe dieser Koordinaten wurden weitere Nägel, Flexmarken o.ä., deren Koordinaten nicht in Erfahrung gebracht werden konnten, als temporäre Anschlusspunkte eingemessen (AP-992 bis AP-999).

Code	rechts	hoch	Höhe
FP-1000	4481237.08	5337575.48	511.23
FP-1001	4481293.21	5337486.21	512.33
FP-1002	4481237.33	5337460.83	0
FP-1003	4481319.48	5337487.83	0
FP-1004	4481254.38	5337591.65	0
AP-992	4481222.61	5337596.34	511.21
AP-993	4481240.1	5337570.66	511.22
AP-995	4481280.97	5337496.88	512.04
AP-996	4481284.11	5337488.27	512.28
AP-997	4481241.44	5337461.35	512.28
AP-998	4481272.98	5337485.57	512.39
AP-999	4481257.63	5337473.99	512.2



Abb. 7 Fest- und Anschlusspunkte der Vermessung (auf Zentimeter gerundet).

Die Vermessung wurde mit einer Totalstation Geodimeter 600 DR mit automatischer Zielverfolgung durchgeführt. Die Kartierung der mehr als 2300 codierten Messwerte erfolgte mit der Software SingulArch in BricsCAD (vgl. z.B. Abb. 13 rechts). Die CAD-Pläne liegen der Dokumentation im Maßstab 1:200 und 1:500 als Ausdrucke und als AutoCAD-DWG-, DXF-, und PDF-Dateien in digitaler Form bei.

¹ Infos unter <http://www.singularch.com>.

Von Plana und Befundprofilen wurden kolorierte Zeichnungen im M:1:10 und M. 1:20 angefertigt. Die zeichnerische Dokumentation umfasst 11 Din A4 Blätter und 5 Blätter im Format Din A3. Zu jeder Bestattung wurde zudem ein Skelettbogen ausgefüllt (Abb. 8).



Abb. 8 Grabzeichnungen im M. 1:10, Skelettbogen (Zeichner: Nils Determeyer).

Die Fotodokumentation besteht aus 134 datenbanktechnisch erfassten Digitalfotos und 76 Dias. Neben den fortlaufend von 001 bis 134 durchnummerierten Digitalbildern wurde auch eine inhaltlich nach Befundnummern sortierte Zusammenstellung in einem zweiten Dateiordner abgelegt (Abb. 9).²



Abb. 9 Nach Befundnummern und Arbeitsschritt sortierte Zusammenstellung der Digitalfotos.

² Der Dateiname setzt sich wie folgt zusammen: Bef_Befundnummer_Foto_Fotonummer_Objektart. Durch die zwischengeschaltete Fotonummer ist gewährleistet, dass die Fotos zu einem Befund in Reihenfolge der Bearbeitung im Ordner liegen und so ein schneller Überblick über die Arbeitsschritte eines bestimmten Befundes gewonnen werden kann.

Das Fundmaterial umfasst 192 Fundkomplexe. Gemäß den Vorgaben des BLfD wurden lediglich postcraniale Skelettreste gewaschen. Das übrige Fundmaterial wurde getrocknet bzw. trocken gereinigt.

Um keine zu Metallfunde zu übersehen, wurden die Gräber während der Bearbeitung intensiv mit dem Detektor prospektiert.

Die gesamte beschreibende Dokumentation liegt in digitaler Form (als Datenbank, RTF-, PDF-, ASCII-Dateien) und in Form von Ausdrucken der Dokumentation bei (Abb. 10).



Befundliste

SingularArch

Kirchheim, M: Hammer Grenzweg, G-2014
M-2014-350-2

Befund 15

Kategorie:	Befund	übergeordnet 1	Ebene: 2	Fertig <input checked="" type="checkbox"/>
Ansprache:	Grab	Typ:	Datierung:	Frühmittelalter
Parzelle(n):	Gmkg. Kirchheim; Flur. 1055/2			

Fazit:

Planum 1: etwa rechteckig mit gerundeten Ecken; unklare Überschneidung mit Bef 22 (WSW-ONO 1,85 m; NNW-SSO 1 m); stark veraschene Ränder; recht undeutlicher Übergang zum Anstehenden. Sehr kompakt; mittel- bis dunkelbraun, humos-kiesig. Im Westdrütel liegen Fragmente einer Scapula (evtl. in situ liegendes linkes Schulterblatt) und einige kleinere Langknochenfragmente (Unterarmknochen?) dicht beisammen. Im Ostteil befindet sich der Corpus einer Tibia(?) (evtl. in situ liegende linke Tibia); nahebei kleinere Langknochenfragmente. Liegt in rot lagigem Kies.
01.04.14 SB

Anlage Planum 2: die Knochenfragmente bei der Tibia(?) auf Planum 1 erwiesen sich als weitere - unter dem obigen Knochen - hindurchziehende Langknochen (2 Tibia?). Unter der Scapula kamen noch weitere, halberfallene Knochenfragmente zu Tage (evtl. Femur distal?). Insgesamt sehr schlechte Knochenhaltung; der Befund ist stark verdichtet, die Knochen sind teilweise zerfallen. Da das Grab deutlich tiefer reicht ist nun klar, dass die Knochen des 1. Planums nicht in situ sein können. Auf Planum 2 zeigt sich deutlich, dass Bef 22 von Befund 15 geschnitten wird. Bef 22 wird daher isoliert von Bef 15 bearbeitet und nach der Entnahme wieder steril verfüllt, um das Grab 15 ohne den vorgeschichtlichen Pfosten Bef 22 weiter dokumentieren zu können.

Planum 2: rechteckig mit nur leicht gerundeten Ecken im ONO; schneidet bzw. schnitt Bef 22; unklare Überschneidung mit Bef 23 (WSW-ONO min. 1,85 m; NNW-SSO 1 m); dunkelbraun, stärker humos-kiesig.

Anmerkung scheint im NNW mit Bef 18 eine gerade Kante zu bilden; geht im Süden mit Rundung in den breiteren (oder aus mehreren Einzelbefunden bestehenden) Bef 23 über (Interpretation: könnte für Raubschacht sprechen).

Wird zunächst wieder mit Folie und Kies abgedeckt, um Fläche 1 im Süden gegen WSW erweitern zu können (mit Befunden 17, 23).
07.04.14 SB

Der Befund wird rasch kleiner (zieht im ONO stark ein). Es handelt sich wohl nur um ein Kindergrab.

Abb. 10 Befundbogen des Grabes Bef. 15 (Ausschnitt).

Die Grabungsdokumentation umfasst

- einen Grabungsbericht
- einen Ordner mit
 - Grabungsbericht in Schwarzweiß
 - Computerausdrucken der Datenbankinhalte (Tagebuch, Befund-, Fundlisten etc.)
 - Plänen
 - Dias
 - Din A4-Zeichenblättern
 - Skelettbögen der Grabfunde
 - Sonstigem
- eine Mappe mit Din A3-Zeichenblättern
- eine DVD mit
 - Grabungsbericht
 - CAD-Plänen
 - Digitalen Grabungsfotos, sonstigen Bildern
 - Scans der Zeichenblätter
 - Datenbank mit allen Listen und Beschreibungen im Format ACCESS 2000
 - ASCII-, PDF-Versionen der Datenbanktabellen und -berichte
 - Sonstigem
- 12 Fundkisten (Euronormboxen)

6. Befunde und Funde

Im Verlauf der Grabung wurden 28 Befundnummern vergeben. Das Grabungsareal erhielt die Nummer 1. Die übrigen Nummern entfielen auf 9 vorgeschichtliche Siedlungsbefunde (acht Pfosten, ein Brunnen) und 18 Bestattungen. 5 Gräber am WSW-Rand sind bereits im Zuge der Maßnahme des Landesamtes 1982 ganz oder teilweise untersucht worden.³

6.1. Vorgeschichtliche Siedlungsbefunde

Die Pfostengruben zeichneten sich – besser als die frühmittelalterlichen Gräber – bereits in der Rotlage mit hinreichender Deutlichkeit gegen das Anstehende ab (Abb. 11).



Abb. 11 Links: Vorgeschichtlicher Pfosten Bef. 3 im Planum. Rechts: Vorgeschichtliche Pfostengruben (dunkelbraun) zwischen frühmittelalterlichen Gräbern (rosa: rekonstruierte Hausgrundrisse).

Aus der Lage der Befunde lassen sich zwei letztlich nicht ganz gesicherte Hausgrundrisse – ein Vier- und ein Sechspfostenbau – rekonstruieren (Abb. 11 rechts: rosa). Zweifellos handelt es sich um weitere Nebengebäude der bereits 2012 untersuchten Siedlung (Abb. 12).

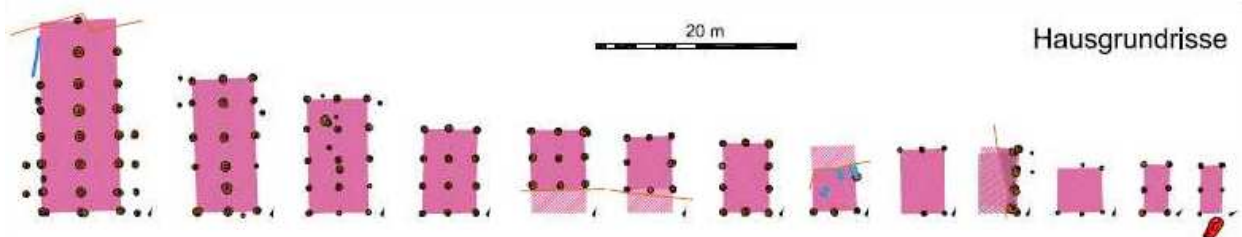


Abb. 12 Hausgrundrisse der Grabung von 2012.

Da aus fünf Pfostengruben vorgeschichtliche Keramik zu Tage kam, scheidet eine frühmittelalterliche Datierung aus. Sicherlich zufällig sind in einige der Gräber vorgeschichtliche Scherben gelangt.

³ Konkordanzliste der alt und neu untersuchten Bestattungen:

Grab 7 = Grab 111 alt (vom Landesamt nur im Teilplanum dokumentiert);

Grab 8 = Grab 110 alt (vom Landesamt nur im Teilplanum dokumentiert);

Grab 11 = Grab 70 alt (vom Landesamt bis auf den Unterschenkelbereich komplett alt gegraben);

Grab 27 = Grab 72 alt (vom Landesamt komplett gegraben);

Grab 28 = Grab 109 alt (vom Landesamt komplett gegraben?).

Bereits im Luftbild von Otto Braasch zeichnete sich ein großer runder Befund sehr deutlich als positives Bewuchsmerkmal im Getreidefeld ab (Abb. 13 links; Pfeil).

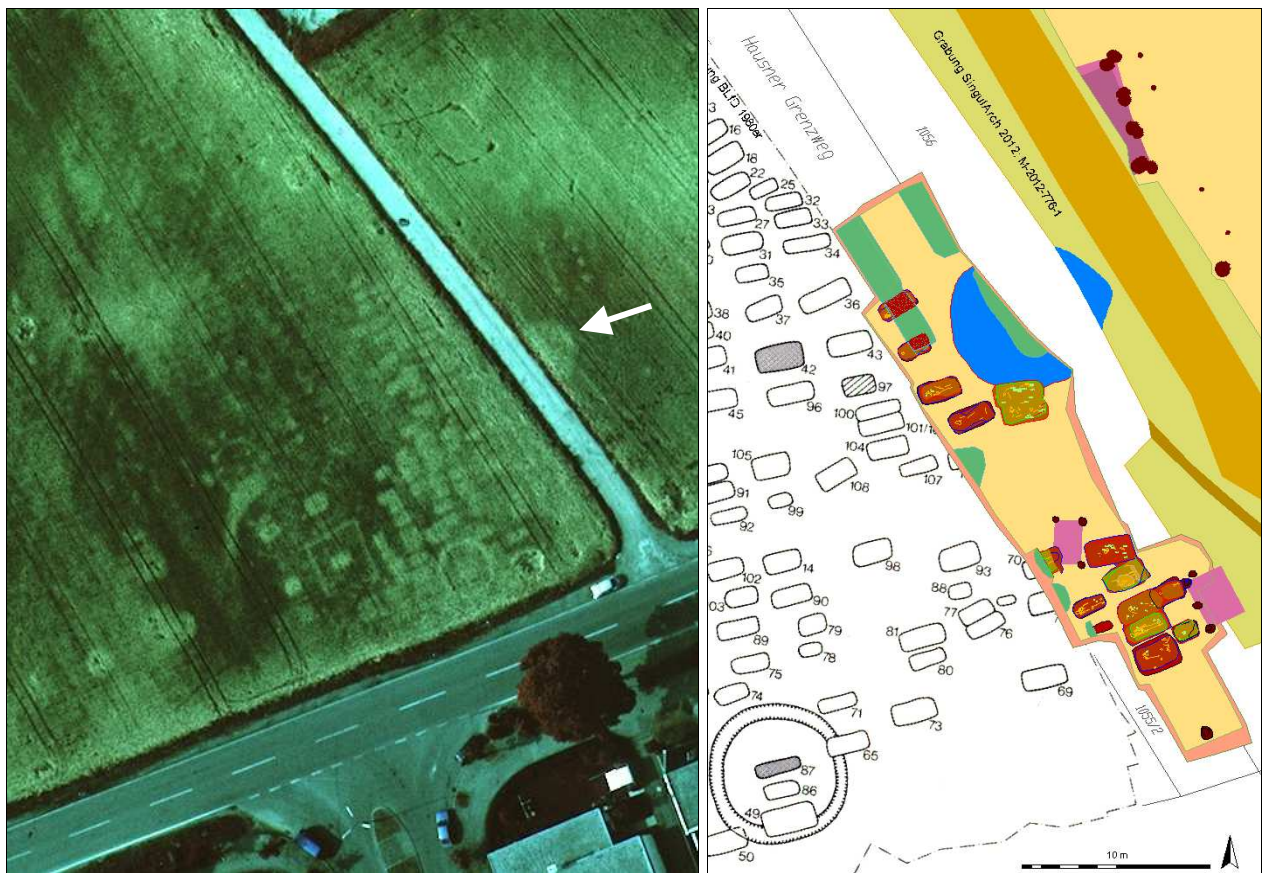


Abb. 13 Links: Luftbild des Hausner Grenzweges mit Bewuchsmerkmalen der vorgeschichtlichen Siedlung und des frühmittelalterlichen Gräberfeldes (Quelle: BLfD; Luftbild Otto Braasch Juni 1981).
Rechts: Zusammenschau der Befunde aller Grabungen am Hausner Grenzweg.

Bereits 2012 wurde der Ostrand des Befundes im Teilplanum in der Rotlage dokumentiert (Abb. 13 rechts; blau). Da hier kein tieferer Bodeneingriff erfolgte, konnte auf die Anlage eines Profils verzichtet werden. Die unter den Hausner Grenzweg ziehende Osthälfte wurde 2014 aufgedeckt (Abb. 13 rechts; blau)

Erst ab dem 3. Planum war klar ersichtlich, dass es sich um einen halbrunden Befund von 8 m Dm. handelt, der von jüngeren Gräbern geschnitten wird (Abb. 14; vgl. auch Abb. 4).⁴



Abb. 14 Links: Brunnen Bef. 5 und Gräber 13/14 im 2. Planum gegen Norden.
Rechts: Brunnen Bef. 5 und Gräber 13/14 im 3. Planum gegen Nordwesten.

⁴ Bis Planum 2 war vermutet worden, es handle sich um eine dicht belegte Grabreihe (vgl. Abb. 14 links).

Da das Zentrum des Befundes knapp außerhalb des Grabungsareals lag und nur bis zur Tiefe des künftigen Abwasserkanals gegraben wurde, konnte lediglich ein Viertelprofil angelegt werden, das nicht bis zur tiefsten Stelle des Befundes reichte (Abb. 14).



Abb. 14 Links: Teilprofil AB gegen SSO. Rechts: Zeichnung des Teilprofils.

Der Befund ist bisher somit lediglich im NO-Viertel zur Gänze untersucht, im ONO zur Gänze und im SW ab Planum 3 erhalten. Aufgrund der Größe und Tiefe steht außer Zweifel, dass es sich um einen Brunnen handelt. Wenige Wandscherbenfragmente und die Tatsache, dass er von Gräbern geschnitten wird belegen, dass er zur vorgeschichtlichen Siedlung gehört.

6.2. Frühmittelalterliches Reihengräberfeld

Im Laufe der Maßnahme wurden 18 Gräber aufgedeckt, von denen 3 bereits im Rahmen der Grabung von 1982 untersucht worden sind (Abb. 15).



Abb. 15 Gräberfeldplan. Grün: Störungen. Vorgeschichtliche Befunde ausgeblendet.

Von diesen 3 Bestattungen nimmt Grab 11 eine Sonderstellung ein (Grab 70 alt). Auf W. Charliers Gräberkarte von 1982 ist vermerkt, dass eine Tibia unter den Hausner Grenzweg zieht. Tatsächlich wurde die Unterschenkelpartie dieser Bestattung 2014 noch in situ angetroffen (Abb. 16 links).



Abb. 16 Links: Grabgrube Bef. 11 im Profil (Pfeil: linke Tibia).
Mitte: Freigelegte Unterschenkel (Linie: Grabungsgrenze W. Charlier).
Rechts: Saftdeckel aus der verfüllten Grabgrube.

Im Planum war auch die Grenze zwischen ungestörter Grabgrube und wieder verfülltem Schnitt der Grabung von 1982 identifizierbar (Abb. 16 Mitte: durch Linie verdeutlicht). Kurioserweise fand sich hier ein Deckel einer Saftflasche, die einen Hinweis auf den Zeitpunkt der Grabung des Landesamtes liefert: *Dittmeyer's Valensina. Offizieller Alleinlieferant für Zitrus-säfte [Olympiade] München 1972, Montreal 1976, Moskau 1980.* Die Gräber 27 und 28 (Gräber 72, 109 alt) hatte man dagegen 1982 komplett untersucht, weshalb hier nur noch die modern wiederverfüllten Grabgruben festgestellt werden konnten.

Auslöser der Grabung war die Fundmeldung Herrn Hubers von Fa. Swietelski. Im Zuge des Kanalbaus hatte man das spätere Grab 9 (und das benachbarte Grab 8) angeschnitten (Abb. 17, 18)



Abb. 17 Links: Durch Kanalgraben gestörtes Grab Befund 9 auf Höhe Planum 2. Rechts: Planum 3.

Eine Störung im Bereich des Gesichtsschädels – hier war ein Stück der Kalotte von der Seite her eingedrückt – könnte mit der Vergrabung eines Grenzsteines unmittelbar neben dem Kopf der Bestattung in Zusammenhang stehen (Abb. 18. rechts).

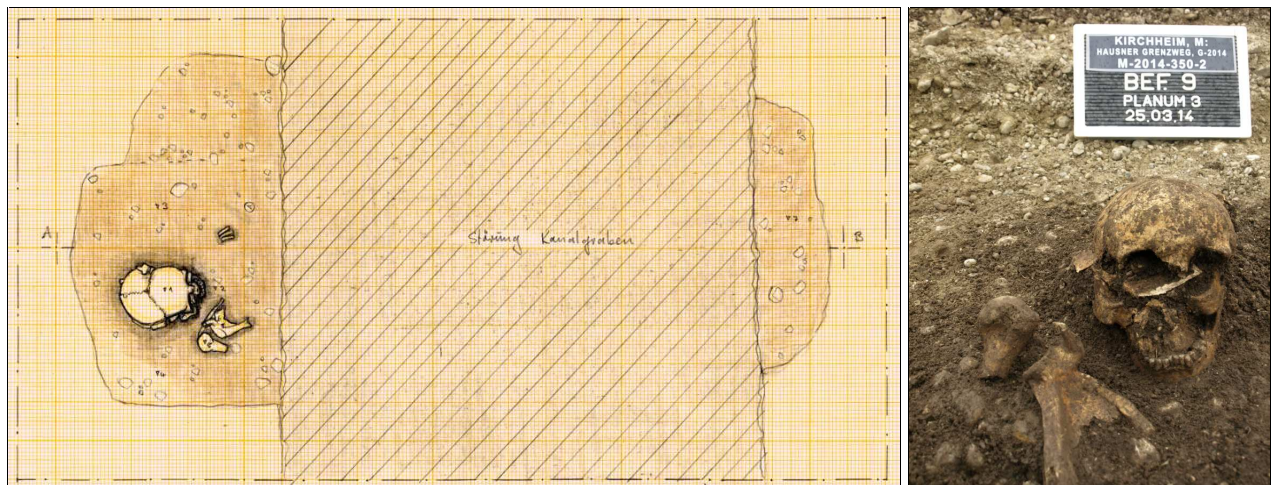


Abb. 18 Links: Bestattungshorizont Grab 9 mit Störung durch Kanalgraben.
Rechts: neuzeitlich(?) gestörter Gesichtsschädel mit eingedrücktem Stück der Kalotte.

6.2.1 Antike Beraubung

Das Fehlen der Halswirbel könnte evtl. dafür sprechen, dass diese Grablege – wie die meisten anderen auch – bereits alt gestört war.

Die antike Beraubung hat der Substanz des Gräberfeldes schwer zugesetzt. 90% der 1982 untersuchten Grablegen waren geplündert. Auch die Gräber unter dem Hausner Grenzweg waren regelhaft gestört. Der Grad der Beraubung reicht von partiellen Störungen des Bestattungshorizontes bis hin zur Totalöffnung des Grabes, in dessen Verfüllung sich dann die Skeletteile auf verschiedenen Höhen in wirrem Durcheinander fanden (Abb. 19).

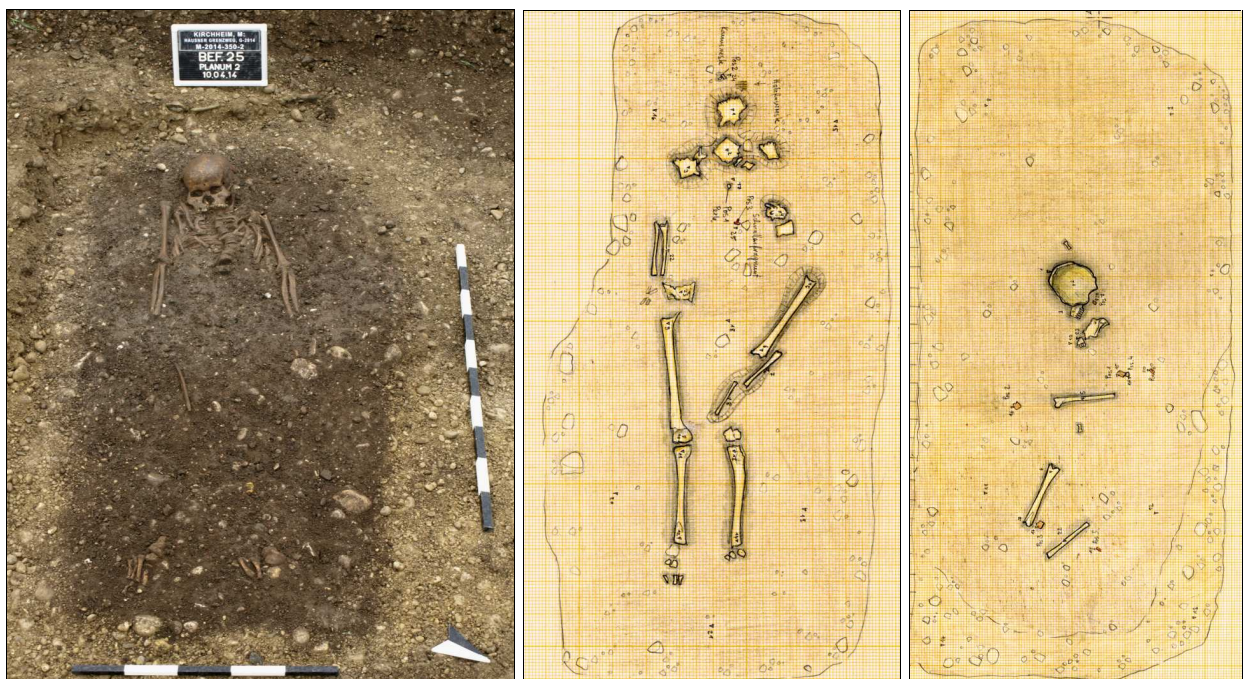


Abb. 19 Links: Vom Becken bis zu den Unterschenkeln gestörte Bestattung eines Jugendlichen Bef. 25.
Mitte: Im Oberkörperbereich gestörte Bestattung einer (früh)adulten Frau Bef. 7.
Rechts: komplett gestörtes Grab eines adulten Mannes Bef. 10.

Offenbar wurde – wie auch andernorts beobachtet – bei männlichen Individuen gezielt der Beckenbereich nach Gürtel und Waffen, bei Frauen der Brustbereich nach Schmuck

durchsucht (Abb. 19 links, Mitte). Eine gleichzeitige Plünderung benachbarter Gräber lässt sich auch in Kirchheim belegen. Fehlende Langknochen der Bestattung eines adulten Mannes (Abb. 19 rechts) fanden sich in der benachbarten Grabgrube (Abb. 21 links).

Im Falle dreier Bestattungen von Kleinkindern ist nicht zu entscheiden, ob diese ebenfalls beraubt waren, denn nur in einem haben sich geringste Skelettreste (ein Milchzahn und ein Schädelfragment) erhalten.

Die Beraubungen erfolgten offenbar nach vollständiger Mazeration des Leichname, denn nirgends war Sehnenverband verlagertes Skeletteile – z.B. von Waden- und Schienbein, Elle und Speiche – feststellbar.

Interessant ist der Befund eines Doppelgrabes mit einer Frauen- und Kinderbestattung (Abb. 20 links).

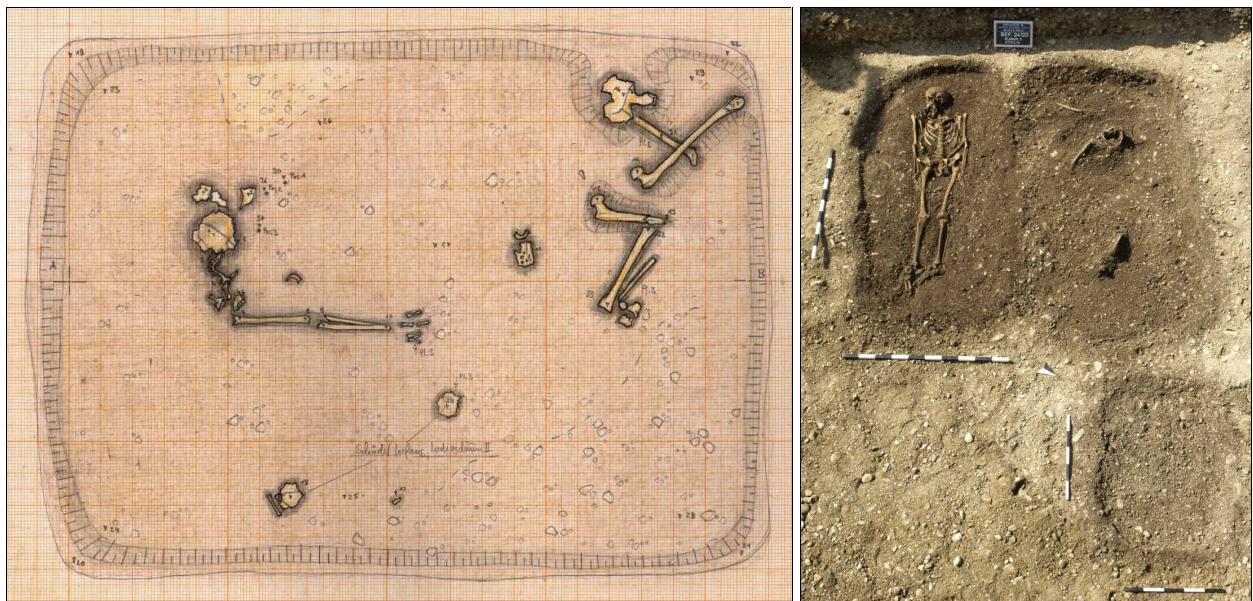


Abb. 20 Links: Gestörte Bestattungen einer Frau und eines Kindes in einer Grabgrube (Bef. 17). Rechts: Ungestörte Männerbestattung, beraubtes Frauengrab, fundleeres Kindergrab (Bef. 24, 23, 15).

Die Schädelknochen der Frau wirken angewittert, als sei die von den Grabräubern geöffnete Grabgrube einige Zeit offen gestanden.

Sicher ungestört war lediglich die Bestattung eines Mannes, dessen Grabausstattung mit einer beschläglosen, ovalen Eisenschnalle und zwei Messern (außerdem Geflügelteilen als Speisebeigabe) eine Beraubung evtl. nicht lohnend erscheinen ließ (Abb. 20 rechts).⁵ Im Gegensatz dazu fanden sich in stark durchwühlten Gräbern meist Reste von Beigaben, die auf ehemals reichhaltiges Inventar schließen lassen.

Der hohe Prozentsatz beraubter Gräber deckt sich mit dem Befund anderer Friedhöfe im Münchner Umland. Noch im Fluss befindlich ist die Diskussion über die Hintergründe der frühmittelalterlichen Grabraubs. Die Deutungsansätze reichen von purer Gewinnsucht über Änderungen im Erbrecht im Laufe des 7. Jahrhunderts bis hin zu der Aussage, die Grabausstattung sei lediglich für den Akt der Bestattung von Nöten gewesen. Die reichhaltigen Befunde zur Beraubung des Gräberfeldes können nach einer eingehenden Bewertung hier vielleicht neue Erkenntnisse liefern. So wurden die Toten des kleinen Separatfriedhofes mit Memorialbau am Westrand der Nekropole regelrecht exhumiert, wohl weil man die sterblichen Überreste in eine Kirche überführte.

⁵ Es ist durchaus möglich, dass die ursprüngliche Ausstattung der Gräber den Plünderern noch bekannt war.

6.2.2 Grabbau, Lage der Bestattungen

Die Orientierung der durchweg in gestreckter Rückenlage bestatteten Individuen variiert leicht von WSW-ONO bis WO mit Kopf im Westen und Blick nach Osten. Dies entspricht der in frühmittelalterliche Zeit dominierenden Ausrichtung der Toten im Grab.

In drei Fällen lagen die Gräber einer Frau und eines Mannes unmittelbar nebeneinander (vgl. Abb. 20 rechts, 22). Evtl. handelt es sich um nacheinander verstorbene Eheleute.

Einmal ist eine Doppelbestattung von Frau und Kind bezeugt (Abb. 20 links).

Der Nachweis ehemaliger Holzeinbauten gestaltete sich aufgrund des kiesigen Bodens und der starken Beraubung als schwierig. Unter den Bestattungshorizonten aller Gräber wurde ein zusätzliches Planum gezogen, um Hinweise hierauf zu erhalten, was aber nur selten gelang. Immerhin wurde in einem Grab ein sogenannter Unterzug, ein im (Kopf- und) Fußbereich quer liegender Holzbalken erkannt, der auf die Niederlegung der Verstorbenen auf einem Totenbrett oder einem Sarg schließen lässt (Abb. 21 links).

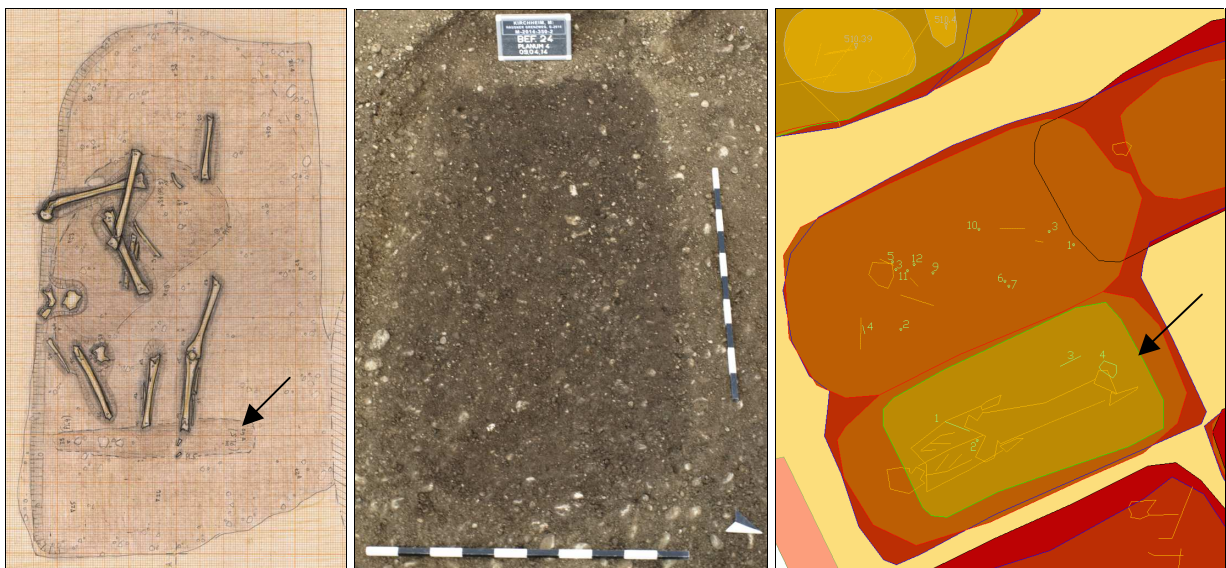


Abb. 21 Links: Unterzug im Fußbereich eines gestörten Frauengrabes.
Mitte, rechts: Rechteckige Verfärbung unter dem ungestörten Männergrab.

Eine rechteckige Verfärbungen unter dem Bestattungshorizont des ungestörten Männergrabes ist ebenfalls einem ehemaligen Holzeinbau geschuldet, was geringste, quer zur Grabgrube verlaufende Holzfaserreste belegen (Abb. 21 Mitte, rechts, 24).⁶

Holzfasern unter dem Schädel eines Frauengrabes sind wohl ebenfalls als schwacher Hinweis auf einen Sarg o.ä. zu werten.

6.2.3 Anthropologie (Abb. 22)

Die auf dem Skelettbögen vermerkte Geschlechtsbestimmung erfolgte überwiegend nach archäologischen Kriterien anhand der Grabinventare. Teilweise wurden aber auch Unterkiefermerkmale, Körperhöhe und Robustheit des Knochenmaterials herangezogen.

Das Sterbealter der Toten wurde vorwiegend über den Zahnstatus und über Schädelmerkmale geschätzt. Die von den Archäologen vorgenommenen Bestimmungen ersetzen in keinsten Weise eine dezidierte Analyse durch die Anthropologie.

Pathologien wurden – abgesehen von häufig zu beobachtendem Zahnverlust und Karies – nicht erkannt.

⁶ Auffällig ist, dass die Verfärbung im Westen nicht bis über den Schädel hinausreicht, weshalb es sich eher nicht um einen Sarg zu handeln scheint.

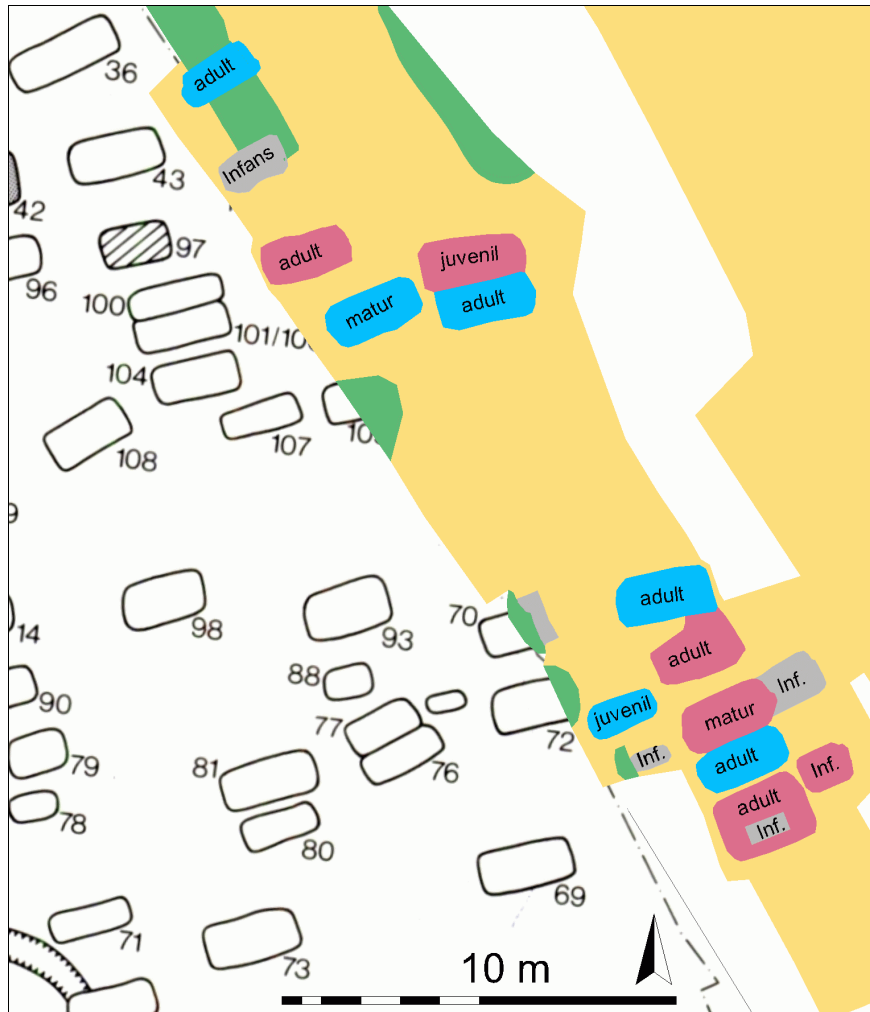


Abb. 22 Aufschlüsselung nach Geschlecht und Sterbealter (rosa: weiblich; blau: männlich, grau: unbest.).

Ein selbst geschriebenes Programm für den Pocket PC wurde eingesetzt, um die Körperhöhen der Individuen, die ja regelhaft nicht mehr in situ lagen, abschätzen zu können (Abb. 23).

Körperhöhe berechnen		Verwendete Formeln	
	GL in mm		KH in cm
Humerus	350	>	ca. 178
Radius	270	>	ca. 178
Femur	515	>	ca. 179
Tibia		>	
<input type="button" value="berechnen"/> <input type="button" value="Formeln"/> <input type="button" value="reset"/>			
<input type="radio"/> Frau <input checked="" type="radio"/> Mann			
Berechnungen gelten nur für erwachsene Individuen!			
S. Biermeier - 2008			
singularch.com			

Verwendete Formeln	
Frau: Bach (1965); Mann: Breitingner (1938)	
Frau:	$96.38 + 2.121 \text{ Humerus } +/- 3.9 \text{ cm}$ $116.89 + 1.925 \text{ Radius } +/- 4.5 \text{ cm}$ $106.69 + 1.313 \text{ Femur } +/- 4.1 \text{ cm}$ $95.91 + 1.745 \text{ Tibia } +/- 3.9 \text{ cm}$
Mann:	$83.21 + 2.715 \text{ Humerus } +/- 4.9 \text{ cm}$ $97.90 + 2.968 \text{ Radius } +/- 5.4 \text{ cm}$ $94.31 + 1.645 \text{ Femur } +/- 4.8 \text{ cm}$ $95.59 + 1.988 \text{ Tibia } +/- 4.7 \text{ cm}$
Knochenlängen hier in cm	

Abb. 23 Programm zur Körperhöhenberechnung erwachsener Individuen.

Aufgrund der meist schlechten Knochenhaltung – oftmals waren die Gelenkenden verwittert – konnte nur vereinzelt auf die Größe der erwachsenen Individuen geschlossen werden, die bei den Männern in Kirchheim etwa zwischen 1,7 und 1,75 m und bei den Frauen zwischen 1,55 und 1,6 m betragen.

6.2.4 Knaben- und Männergräber

Männern und Knaben wurde das sogenannte *Hergewäte*, also Tracht und Bewaffnung mit ins Grab gegeben. im Laufe des 7. Jahrhunderts – und diesem Zeitabschnitt gehören die aufgedeckten Bestattungen an – wird die Beigabensitte zunehmend weniger geübt und mündet im frühen 8. Jahrhundert in regelhafte Beigabenlosigkeit.

Das unberaubte Männergrab 24 mit zwei Messern, einer Eisenschnalle und Geflügel als Speisegabe wird man unter Vorbehalt in die Zeit um 700 datieren dürfen (Abb. 24).

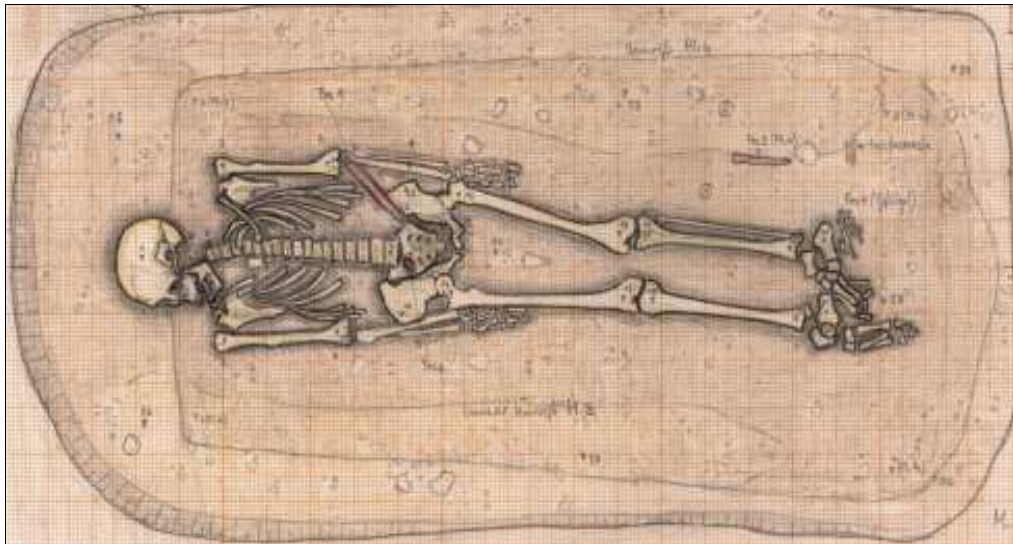


Abb. 24 Bestattungshorizont des unberaubten Männergrabes Bef. 24.

Keinem der nach Aussage der Restinventare überdurchschnittlich ausgestatteten Männergräber blieb eine Beraubung erspart. Spärliche Reste des ehemaligen Inventars lassen aber dennoch Rückschlüsse auf die ursprüngliche Ausstattung zu. Der Mann des Grabes 13 besaß eine vielteilige Gürtelgarnitur.⁷ Sie datiert das Grab ca. in das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts. Ein bronzenener Niet dürfte ursprünglich an der Scheide eines Saxes (einschneidiges Hiebschwert) befestigt gewesen sein (Abb. 25 links).

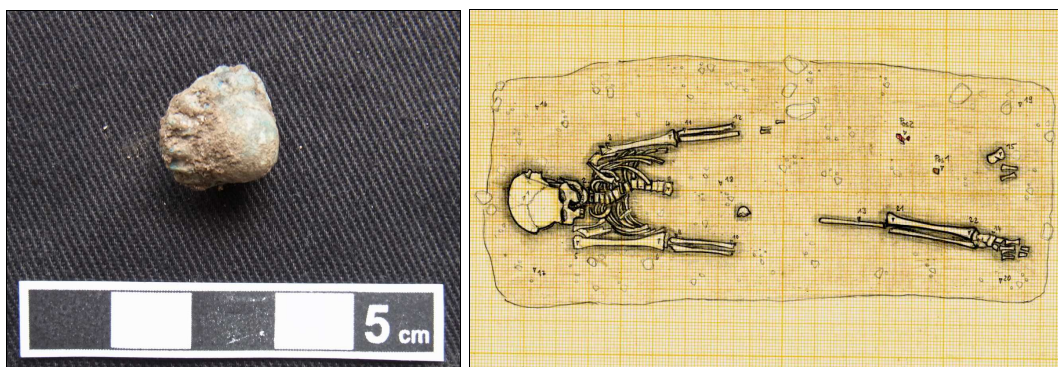


Abb. 25 Links: Saxscheidenniet(?) aus Grab 14; ursprgl. wohl eher aus Grab 13 stammend.
Rechts: Grab eines Jugendlichen (Bef. 25).

Zwei stark korrodierte pyramidale Eisenknöpfe aus Grab 10 waren vermutlich Riemendurchzüge an der Scheide einer Spatha (zweischneidiges Langschwert).

Was sich einst im Beckenbereich des Knaben aus Grab 25 befand, wird sich vielleicht im Zuge einer Restaurierung der spärlichen Eisenfunde klären lassen. Eine verlässliche Ansprache der stark korrodierten Eisenfunde ist generell erst durch Röntgenaufnahmen möglich.

⁷ Vermutlich gelangten im Zuge der Beraubung der Gräber 13 und 14 etliche der Funde aus Grab 13 in die Grabgrube der Bestattung 14, sofern die Annahme zutrifft, dass es sich bei Grab 14 um ein Frauengrab handelt.

6.2.5 Mädchen- und Frauengräber

Die Beigabe von Tracht und Schmuck – die sogenannte *Gerade* – ist kennzeichnend für Frauenbestattungen. Wenige Funde sind den Grabfrevlern entgangen, denn keines der aufgedeckten Gräber weiblicher Individuen blieb unangetastet. Neben bronzenen Drahtfragmenten eines Ohrringes aus Grab 14, geringen Resten eines beinernen Dreilagengkammes und Fragmenten einer Eisenschnalle aus Grab 7 waren Perlen die einzigen Funde aus den Bestattungen weiblicher Individuen. Lediglich aus Grab 7 kam eine polychrome Perle mit Wellenbändern und Punktauflagen ans Tageslicht (Abb. 26 links).

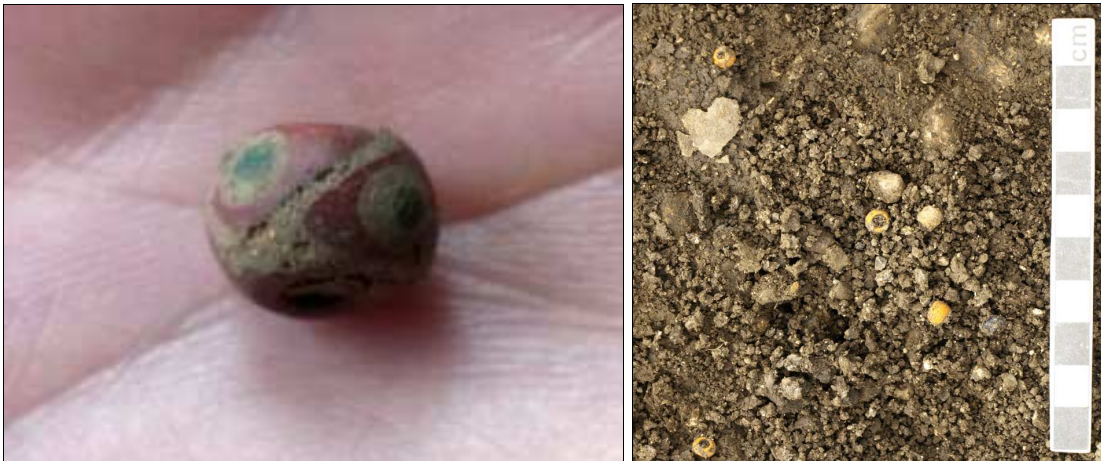


Abb. 26 Links: Perle aus Grab Befund 7. Rechts: Perlen des Kindergrabes 23 in Fundlage.

In den Gräbern 17 und 23 fanden sich dagegen mehrere orange Fritteperlen und eine blaue transluzide Perle – durchaus charakteristische Kombinationsmuster spät- bzw. endmerowingerzeitlicher Halsketten (Abb. 26 rechts). Die Perlen des Kindergrabes 23 waren – altersgerecht – recht klein.

7. Abschließende Bewertung

Die archäologische Untersuchung des Hausner Grenzweges erbrachte neue Erkenntnisse über die Ausdehnung des Kirchheimer Reihengräberfeldes, das nunmehr als weitestgehend vollständig untersucht gelten darf. Ein Wermutstropfen ist sicherlich, dass die Leitungsbauer von Fa. Abt-Wut nicht der Verpflichtung nachgekommen sind, bei ihren Arbeiten die Archäologen hinzuzuziehen. Gegen Ende der Grabung wurde der Bauleiter darauf hingewiesen, dass nördlich der untersuchten Fläche noch einige Quadratmeter ungestörtes Areal zu erwarten sind, die von den Leitungsgräben tangiert werden (Abb. 15 oranges Dreieck). Hier hätten evtl. noch weitere Gräber zu Tage kommen können. Bei einem Baustellenbesuch im Mai zeigte sich aber, dass man hier bereits Tatsachen geschaffen hatte.

Denkbar wäre, dass auch noch einzelne Bestattungen im nicht untersuchten Streifen zwischen den Maßnahmen der Jahre 2012 und 2014 liegen. Insgesamt hat sich aber mit den hinzugekommenen Gräbern der Anreiz erhöht, die Nekropole einer wissenschaftlichen Bearbeitung zuzuführen. Die hohe Beraubungsquote schränkt zwar die Aussagemöglichkeiten ein, mit Blick auf die Separatgrablege am Westrand ist das Gräberfeld aber als Erkenntnisquelle zur Herausbildung frühmittelalterlichen Adels in Bayern von einiger Bedeutung.

Fa. SingulArch bedankt sich sehr herzlich bei Herrn Huber von Fa. Swietelski, dass er der Meldepflicht nachkam und so den Anstoß zu der Aufdeckung der neuen Gräber gab. Den Herren Hiltmair senior und junior ist Fa. SingulArch für etliche Hilfestellungen zu Dank verpflichtet. Der Gemeinde ist für die Finanzierung der Maßnahme sehr herzlich zu danken.

8. Literatur

S. Biermeier, Von der Separatgrablege zur Kirchenbestattung. Der Befund von Dunningen, Kreis Rottweil. In: Niklot Krohn und Alemannischen Instituts Freiburg (Hrsg.), Kirchenarchäologie heute (Darmstadt 2010) 131-154.

W. Charlier, R. Christlein, E. Keller, Bajuwarische Adelsgräber des 7. Jahrhunderts von Hausen, Gemeinde Kirchheim bei München, Landkreis München, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1982, 127-128.

M. Schefzik, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internationale Archäologie 68 (Rahden 2001).



Abb. 27 Links: Freipräparieren des Skelettes aus Grab 24. Rechts: Der Jugendliche des Grabes 25.

9. Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen	2
2. Topographie, Geologie	3
3. Oberbodenabtrag, Maschineneinsatz	3
4. Grabungsdauer, Grabungsmannschaft.....	4
6. Befunde und Funde	8
6.1. Vorgeschichtliche Siedlungsbefunde	8
6.2. Frühmittelalterliches Reihengräberfeld.....	10
6.2.1 Antike Beraubung	12
6.2.2 Grabbau, Lage der Bestattungen.....	14
6.2.3 Anthropologie (Abb. 22).....	14
6.2.4 Knaben- und Männergräber.....	16
6.2.5 Mädchen- und Frauengräber	17
7. Abschließende Bewertung.....	17
8. Literatur	18
9. Inhaltsverzeichnis	18

Bearbeitungsstand 26. Juni 2014